Der

Preiß-würdigen/ Hoch-Edlen Frauen/

Fr. Elisabethen/

gebohrner Preüßin/

Des

Hoch-Edlen/ Hochweisen/ Hochgelahrten Herrn/

Hn. Johann Austens/

Hoch-verdienten Königl. Burggraffens und Bürgermeisters allhier/

Tugend-vollen Ehe-Gattin/

zum unverwelcklichem Nach-Ruhm

Bey Ihrem

schmertzlich- doch seeligem Hintritt aus dieser Vergängligkeit/

umb

Denen Hoch-ansehnlichen Leidtragenden

sich dienstbar zu erzeigen/

schrieb dieses

Anno 1692. den 9. Martii

schuldigst

Jacob Herden/ J. Pr. Ord.

THORN/

Gedruckt bey Johann-Balthasar Breßlern.

LEben / das man nimmermehr sterbe / ist ein Kennzeichen des glückseligsten Wandels / sterben aber ehe man stirbt ist eine Anzeigung des kläglichen Endes / das erstere bringt die Tugend / das letztere aber die Laster zu wege / beydes aber erhellet nach unserer Hinfahrt / durch Lob- oder Tadel Sprüche. Lebt also der recht glückselig welcher sich bemühet vor eine ewige Schande / einen unvergrünenden Nachruhm zuerhalten / den dieser balsamiret nach unserm Tode durch verzierte Salben unsre Asche ein / das wir unverweßlich / ja auch denen Verläumdern selbst sonder Gestanck bleiben / und zwar wen man mit Fug Rechtens ausrufft: das wir unsre erstorbene Ahnen nicht befleckt / die Laster vermieden / die Tugenden ins Hertz eingegraben / in Creutz und Wiederwertigkeit sich unerschrocken / und im Glück nicht hochmühtig erzeigt / das man dergleichen Ehren Tempel und zwar ohne Abgötterey in die Hertzen der Nachkommen einsetzt / welche auch der Zeiten Zahn nicht zuzermalmen vermag / den dieses ist die edelste Speise der Seelen / wie der von dem Opffer sich empor schwingende Dampff des Höchsten Annehmligkeit / und wenn gleich alles verlischet / wird doch die Tugend von einem rühmlichen Wandel nicht ausgerottet. Die jenige Hoch-Edle Preiswürdige Preussin / welche wir nicht sonder Zähren der nachgelassenen verscharren / verdienet nichts als dergleichen schuldigstes Nachrühmen / und ihre erkaltete / zeithero von denen beschwerlichen Kranckheiten abgemattete Glieder erfordern billiche Lobsprüche ohngeacht ich kein *Apelles* der ihr Tugendbild wie *Alexander* der Grosse wolte / abschildern / noch ein *Lysippus* der Sie in Ertz giessen / kein Tiefsinniger der gleich dem *Au*[illegible] Sie erheben könte / so wil doch vorjetzo die Stelle des *Archimimi* oder wie etliche meinen *Archimimi* vertreten / und wie dieser zweiffels frey auch bey seinen unzierlichen Lobsprüchen zuweilen der erstorbenen / eine hochgeneigte Gunst erlanget / mich dergleichen getrösten / zumahl auch nicht *Alexander* des *Cyrllus* ungeschickte Gedichte / noch noch jener Kayser eine Hand voll Wasser verschmähete / weil die Wohlmeinung solches umhüllte / und in ihrer schale beschloß; den leichter kleinen Tugenden eine Farbe anzustreichen / als grössern ihr schuldiges Recht zu thun: unsere Leiche / so wir als einen annuhtigen und Fruchtbringenden Granat-Baum bey dem Herbste ihrer Jahre in enge Bretter einschliessen verträget nichts als Thränen / und zwar weil Sie denen Tugenden mit ihr ihre Gebühr gegönnet / welche uns nicht allein zum rühmlichen Andencken / besondern auch zum schmertzlichen Trauren / weil diese gleichsam mit ihr erstorben / zwingen; gestalten diese jetzo unter aller Mutter der schwartzen Erden anvertraute befleischte Gebeine vorhero ein Behältnüß einer Edlen Seele gewest / nunmehro aber in das Heiligthum der Tugendbegierigen Gedächtnüsse mit ihrem Gedächtnüsse als ein Bild wahrer Tugend beygesetzt werden / bevoraus dererjenigen / welche als Hoch-Edle Ehgemahl Kinder und Anverwandten / ohngeachtet in Creutz und Freuden sonst standhaffte *Catones* dennoch von denen trüben Wolcken des Jammers und Leides ihren Himmel müssen bezie-

hen

hen lassen / und gleich hochbeehrten Palmen vor diesem Todesstrahl sich beyleidig bücken / wir beklagen mit ihnen die unwandelbahren Gesetze des unerbittlichen Verhängnüsses / und daß auch vorjetzo die Zufriedenheit des Todes Enckel der Erblasten und nunmehro Seeligen Matronin alhier anvertrauet worden / wiewohl was Gott und die Zeit vergrößern will / auch denen Schrancken der Natur sich entbrechen / und die Zügel des Menschlichen Lebens zerreissen muß. Darumb billich daß wir unserer witzigen *Cornelien*, und keuschen *Penelopen*. Glück zu dem Schluß des Himmels wünschen / und wie *Tiridat* die *Zenobia*, wie *Brittanien* ihre *Boudicea* wie Rom *Clelien*. wie *Gallien Johannen* verehret / wir auch ihr Papierne und mündliche Lobsprüche nach ihrem Tode darthun / den wie der Welt gevierter Umkreiß der gröste Tempel / also war unsere Seelige durch ihre jederzeit geübte Frömmigkeit der angenehmbste / ihre beste Erkäntnüß war die Laster nicht zukennen / und ihr anfällig Gifft / wie der Basilißken Augen zu fliehen / ihre Erbarkeit und Sittsamkeit war so durchdringend andere mit der Farbe der Tugend als die Sonnenstrahlen eine düstere Wolcke mit Purpur und Gold zu bemahlen / Sie als ein dieser Stadt unter dem vergötterten Frauenzimmer hohes Gestirne wolte weder dem Schatten der Sorgen / noch denen Flecken der Kranckheiten nach geben / ihr Adel wolte (den Perlen gleichende) keinen ungültigen Beysatz annehmen / und zwar weil Er denen Muschel Gewächsen und Perlen gleich / von dem herligsten Tau des Himmels Sein Uhrwesen genommen / ihre Freundligkeit setzte Sie auf eine so hohe Staffel der Gewogenheit aller Menschen / wohin weder der Unwille ihrer Mißgönnenden nachfolgen / noch das Antlitz der Ehrsüchtigen nachzusehen vermochte / ja die Freundschafft erstickte die Feindschafft: die Liebe brachte den Haß zur Verwunderung das man billich / wofern Sie nicht durch andere Göttinnen dieser Stadt Nachahmer hinterlassen / die Tugend albereit verblichen zusein sich beklagen müste / den die Sonne ihrer Tugenden gebrauchte keiner Fackeln / die angebohrne Zierde derer keine Schmincke noch Purpur / weil man gar leicht die ihren Sonenstrahlen entgegen gestellte Irlichter un̄ Laster erkeñen konte / weil die entseelte das kostbahre Wachs / diese aber das verächtliche Unschlicht vor ihre zeügerin annehmen müssen / ja wie jene ihr vorjetzo einen immerwehrenden Nahmen zuwege bringen / also sind die Laster eigene Hencker / und es kan kein Fleisch so mit grausamen Bircken geschlagen werden / als das Gewissen die Lasterhafften martert: ihre Todtenbaare / welcher wir schmertzlich folgen / giebet uns ein Beyspiel gleicher Nachfolge / und ihre Grabstätt ist eine Thüre wordurch wir die Göttlichen Führungen als aus einer *Sybillischen* Höhle wahrnehmen können / maßen uns beseelten die entseelten durch ihr hinfahren die Augen auffsperren / und uns statt keiner Spiegel sein unsere bevorstehende Hinfahrt nach der ihrigen abzumessen / Sie stehet in dem Andencken der Nachwelt / zwar ewig / doch muß man auch ihrem Leibe / als der Wohnstätt so einer Tugendhafften Seelen / Gedächtnüß-Mahle aufrichten / den wie Schatten Merckmahle grosser Leiber / so sind rechte Lobsprüche Merckmahle großer Tugenden / wir enteussern uns zwar billich aus der Sterblichen flüchtigen Asche als dem Kenzeichen unserer Nichtigkeit durch rechtmässige Lobsprüche einen Ehrgeitz zuziehen / weil wir die Eitelkeit / so unsere Seelige nunmehro verlassen / uns hierdurch zueigneten; doch weil bekand; das unsere erblaste die Balsamen / Zimmet / und Narden als den Zunder Weibischer Schmincke vor nichts geachtet / hierdurch aber zu erkennen gegeb̄ / das es billich sei / das Sie nach ihrem Tode als eine unvermodernde Mumie solche geniesse / so geschiehet das was wir thun aus Schuldigkeit / und folgen uns die Liebes-Thränen der gantzen Hoch-Adelichen Freundschafft nach / mit denen Sie die in ihrem Hertzen noch brennende und vom übermäßigen Leiden gleichsam zusammen-gepreste Liebe allerseits zu verstehen geben; so gar das es scheinet als ob ihre Geister gantz mit solchen zerrinnen wolten / umb nur die Seelige darmit zu verehren; Sie vergraben der entseelten Hertz in die Erden / die Ihrigen

aber

aber in die Aschen und machen sich bey ihrem Leben zu Todten / Sie tragen gleich dem *Aristomenes*, welcher des *Agatocles*, gleich dem *Callicrates*, so des *Ulysses*, gleich dem *August*, der *Alexanders* des Großen Bild in ihren Ringen gehabt / auch Ihrer Todten Bild in ihrem Hertzen. Wir erzittern über diesem Fall / als wie das Gepüsche über einer Ceder / die Geister ihrer Preißwürdigen PREUSSEN / Derer Geschlechte Sie mit so vielen Tugenden erhöhet / bewillkommen Sie im Paradieß un̄ ihre Tugendhaffte Reiser seyn Preiser / weil kein Zufall das Recht des Geblütes aus den Adern tilgen kan / der letzte Tag macht einen Menschen erst glückselig un̄ zwar wen̄ Er das Schauspiel seines Endes gutt geendiget / welches unsere Seelige beobachtete / denn Sie ging der Nothwendigkeit des unvermeidlichen sterbens mit ungekräncktem Hertzen entgegen / und ließ sich von diesem entfleischten Mörder die irdische Zusammenwohnung des Leibes und der Seelen hertzlich gerne trennen / weil das Glücke welches alle lebende zu Unterthanen auch unsrer sterbenden das Sie sanft einschlief liebkosete. wir lernen hieraus: das alle Todes-Fälle an einer weisesten Schnur der höchsten Leitung hangen / und alles was uns begegnen soll / zwar nicht in herumb un̄ nicht lauffenden Sternen / sondern durch des Höchsten schluß beziffert sey / und zwar weil die Göttliche Allmacht in dem bittern Creutzkelch des Todes den süssesten Moßkateller unserer Seeligkeit verberge / und nach dem gifftigen Nebel allerhand Kranckheiten / der Sonnenschein der Genesung / im Himmel entstehe / sollen wir desto freudiger durch unsern Abschied zu jenem freudigen Leben eilen; ein Mensch hält zwar das Leben hoch / und sucht allerhand Mittel sich von dem Tode zu entbürden hervor / allein zuweilen wil es schlecht helffen / ja die unvernünftigen Thiere sind dessen Vorgänger gewesen / das Wasser-Pferd weiset das Aderlassen / die Schwalbe und Schlange führt uns zu den Augen-Kräutern / der Storch zu dem Kraut Wohlgemuht / die Natter zum Fenchel / die Bären zur Artzney der Ameisen / die wilden Tauben zum Lorberbaum und die Heydexe / wofern sie ihre Haut aus Mißgunst nicht verschlinget / giebt uns ein Mittel vor die fallende Sucht an die Hand / allein der Todt achtet keiner Artzney / und läst sich auch von solcher nicht tilgen / und was nutzt uns unser vergängliches Leben in Ewigkeit zugeniessen / den hätten wir gleich von Indianischen Papagoyen das Gehirne / *Ægyptische Phænicopter* Zungen / aus dem rothen Meer des *Scarus* Lebern / aus der Brittannischen See die Austern / vom Flusse *Phasis* die *Phasanen* gespeiset / oder in einer eintzigen Schüssel / ja einem Löffel eines gantzen Landes jährliche Einkünfte verschlungen / so tilget doch alles der Todt / und kan uns nicht helffen zu der Unsterbligkeit. Das nun Sie eine mehrere Ehre als diese welche man ihr zu letzt erweiset / würdig / daß mehr als beflorte Häupter / verdeckte Gesichter / nasse Augen / klopffende Hertzen / ihrer Tugenden ächzende Verlanger sein / wird jederman mir beypflichten / doch aber auch gestehen / das weil Sie der Hoch-Edle Herr Burggraff als Eh-Herr / die Edlen Herrn Söhne und Eydmänner / die Lieb- und Lobwürdigsten Frauen und Jungfer Töchter / und die gantze Hochgeschätzte Verwandschafft in ihrem Hertzen eingesargt / Sie nimmermehr so lange Sie leben / mit ihrem rühmligsten Andencken und Nachruhm verwesen könne. Wir aber trösten Sie billig mit dem / das unsere Seelige einen solchen Schatz nunmehro besitzt / welchen kein *Jason* erobern / kein *Plato* erkünstlen / kein *Crœsus* erkauffen / kein *Alexander* besiegen / kein *Copernicus* ergründen / kein *Columbus* erfinden / kein *Tullius* gnug rühmen / un̄ kein *Parrhasius* abschildern kan / sondern eine unvergängliche Ehren-Crone / welche ihrer Tugenden billich folgen muß / auf ihren Leichenstein aber wollen wir beyfälliges einätzen / umb ihre Tugenden hierdurch zu vergöttern / und uns denen Sämptlichen Leydtragenden dienstbegierig darzustellen.

ES Liegt In Schwerem Ach Beklemmt Fur Theures Hauß /
Prest Recht Euch Unverhofft Solch Sterben Jammer Naus;
Ihr Obrer Hat Allein Nun Nach Erbleichtem Scheiden /
Auch Ungekräncketen Schmuck / Todt Erweckt Nach Neiden.